

KONJUNKTURBERICHT DER ERNÄHRUNGSINDUSTRIE 01 | 2023



Foto: © littlewolf1989/Adobe Stock

In der Ernährungsindustrie erwirtschaften knapp 6.000 Betriebe einen jährlichen Umsatz von 218,5 Mrd. Euro. Mit knapp 637.000 Beschäftigten ist diese Branche der viertgrößte Industriezweig Deutschlands. Die Branche besteht zu über 90 Prozent aus kleinen und mittelständischen Betrieben und ist Stabilitäts-, Wohlstands- sowie Beschäftigungsfaktor in allen Regionen Deutschlands.

Täglich überzeugt sie 84 Millionen Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland mit bezahlbaren Lebensmitteln, die sich durch höchste Qualität, Sicherheit, Tradition, Zuverlässigkeit und Kundenorientierung auszeichnen. Dank eines Exportanteils von ca. 35 Prozent können Menschen weltweit Lebensmittel „Made in Germany“ genießen.

Aufgrund starker Preissteigerungen sowie Verknappungen bei Agrarrohstoffen war insbesondere das vierte Quartal 2022 von einer nachlassenden Konjunktur geprägt. Ein verändertes Konsumverhalten aufgrund der hohen Inflation sowie Rezessionsängste sorgten für wirtschaftliche Herausforderungen. Die Unternehmen der Ernährungsindustrie blickten daher tendenziell pessimistisch in die Zukunft. In der allgemeinen Debatte rückten in diesem Zusammenhang auch die sich verschlechternden Standortfaktoren in Deutschland in den Fokus.

Im vierten Quartal 2022 musste die Ernährungsindustrie einen preisbereinigten Umsatzverlust im Vergleich zum Vorjahreszeitraum hinnehmen. Sowohl beim realen Umsatz im Inland als auch im Ausland verzeichneten die Lebensmittelhersteller einen Rückgang, wobei der Export einen stärkeren Rückgang aufzeigte. Im ersten Quartal 2023 könnte die Ernährungsindustrie ein minimales reales Plus aufweisen, wobei dies nur durch die in diesem Quartal gute Entwicklung des Exportes zu erklären ist. Der reale Umsatz im Inland war rückläufig. Betrachtet man die nominalen Zahlen wuchs die Ernährungsindustrie in Zeiten von hoher Inflation.

Inhalt

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1. Gesamtwirtschaftliche Lage | 2 |
| 2. Exkurs: BVE-AFC-Exportindikator 2023 | 5 |
| 3. Konjunktur in der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2022 und 1. Quartal 2023 | |
| • Absatz, nominaler Umsatz, Export und Produktionsindizes | 8 |
| • Preisentwicklung | 10 |
| • Geschäftsklima | 14 |
| 4. Arbeitsmarkt | 15 |
| 5. Situationsberichte aus den Branchen | 17 |

1 | Gesamtwirtschaftliche Lage

Nachdem die Weltwirtschaft im Jahr 2022 nach Angaben des *Internationalen Währungsfonds (IWF)* um 3,4 Prozent gewachsen ist, sieht der *World Economic Outlook* (April 2023) für das Jahr 2023 ein Wachstum von plus 2,8 Prozent und für das Jahr 2024 von plus 3,0 Prozent vor. Damit korrigiert der IWF seine Prognose gegenüber Oktober 2021 um 0,1 Prozentpunkte für 2023 nach oben. Die Eurozone soll dabei um 0,8 Prozent in 2023 und um 1,4 Prozent in 2024 wachsen. Von allen vorgestellten Regionen der Welt wird der Eurozone hierbei das geringste Wachstum prognostiziert. Unter den „entwickelten Ländern“ wird Deutschland mit minus 0,1 Prozent neben Großbritannien (minus 0,3 Prozent) das geringste Wachstum zugesagt. Der anhaltende Preisdruck hat dazu geführt, dass die globale Inflationsprognose für 2023 bei 7,0 Prozent liegen wird und somit langsamer fällt als zuvor prognostiziert. Noch im Januar gingen die Analysten davon aus, dass die weltweite Inflation mit 0,4 Prozent niedriger ausfallen wird. Im kommenden Jahr soll diese dann bei 4,9 Prozent liegen (plus 0,6 Prozent gegenüber der Prognose im Januar). Für die Industrienationen rechnet der IWF in diesem Jahr mit einer Inflationsrate von 4,7 Prozent in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften und bei 8,7 Prozent in den Schwellen- und Entwicklungsländern. Dies ist 1,8 beziehungsweise 2,8 Prozentpunkte höher als noch im Januar 2023 vom IWF prognostiziert. Multilaterale Anstrengungen zur Bewältigung der humanitären Krise, zur Verhinderung einer weiteren wirtschaftlichen Fragmentierung, zur Aufrechterhaltung der globalen Liquidität, zur Bewältigung von Schuldenproblemen und des Klimawandels sowie zur Beendigung der Pandemie seien unerlässlich, so die Politikempfehlungen des IWF.

Bruttoinlandsprodukt – Veränderung in Prozent nach Ländergruppen

| LÄNDERGRUPPE | DURCHSCHNITT | | 2020 | 2021 | 2022 | PROGNOSEN | | VERÄNDERUNG zur IWF-Prognose Oktober 2022 2023 |
|-----------------------------------|--------------|-----------|------|------|------|-----------|------|-------------------------------------------------------------|
| | 2001–2010 | 2011–2020 | | | | 2023 | 2024 | |
| Welt | 3,9 | 2,7 | -3,1 | 6,1 | 3,4 | 2,8 | 3,0 | 0,1 |
| Industrieländer | 1,7 | 1,2 | -4,5 | 5,2 | 2,7 | 1,3 | 1,4 | 0,2 |
| Eurozone | 1,2 | 0,6 | -6,3 | 5,3 | 3,5 | 0,8 | 1,4 | 0,8 |
| Entwicklungs- und Schwellenländer | 6,2 | 4,0 | -2,1 | 6,8 | 4,0 | 3,9 | 4,2 | 0,2 |

Quelle: IWF, World Economic Outlook April 2023

Konjunkturelle Lage in Deutschland

2022 stieg das Bruttoinlandsprodukt laut dem *Statistischem Bundesamt* preisbereinigt um 1,9 Prozent. In der *ifo*-Konjunkturprognose im Sommer 2023 (Stand: Juni 2023) geht das Institut davon aus, dass die deutsche Wirtschaft 2023 um 0,4 Prozent schrumpfen wird. Im kommenden Jahr sehen die Forscher dagegen ein Wachstum von 1,5 Prozent. Der Export wird dabei im Jahre 2023 mit 0,5 Prozent nur leicht ansteigen. Für 2024 prognostiziert das *ifo Institut* ein Wachstum beim Export von 4,5 Prozent. Die Importe verringern sich im Jahr 2023 um 0,6 Prozent und steigen im darauffolgenden Jahr um 4,5 Prozent.

Die Inflation soll in diesem Jahr bei 5,8 Prozent liegen und sich im darauffolgenden Jahr auf 2,1 Prozent abschwächen. Etwas höher soll dabei die Kerninflation liegen; mit 6,0 Prozent beziehungsweise 3,0 Prozent. Die Zahl der Arbeitslosen soll im Jahresverlauf leicht von 2,42 Millionen auf 2,55 Millionen ansteigen und im kommenden Jahr wieder auf 2,45 Millionen sinken.

Sinkende Investitionen und sich verschlechternde Standortfaktoren in Deutschland

Eine Analyse (IW-Kurzbericht 43/2023) des *Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)* auf Basis von Direktinvestitionsströmen kommt zu dem Ergebnis, dass aus Deutschland zunehmend Kapital abfließt. Diese Entwicklung begann laut Autoren schon vor der Corona-Pandemie. Als ursächliche Faktoren nennen die Autoren unter anderem: „hohe Unternehmenssteuern, ausufernde Bürokratie und eine marode Infrastruktur.“ Zudem werden sowohl der Fachkräftemangel als auch hohe Energiepreise aufgezählt. Laut Studie sind im Jahr 2022 rund 132 Milliarden USD an Netto-Abfluss verzeichnet worden, was den bisher höchsten verzeichneten Betrag darstellt.

Die *Stiftung Familienunternehmen* kommt im Januar 2023 in seiner jährlichen Publikation zum *Länderindex Familienunternehmen* zu dem Ergebnis, dass „Deutschland der große Verlierer im Standortwettbewerb ist und mit Spitzenstandorten in Nordamerika, Westeuropa und Skandinavien kaum noch mithalten kann.“ In dem Länderindex, der 21 Industriestaaten vergleicht, rutscht Deutschland auf den 18. Platz ab. Bei dem Aspekt „steuerliche Belastung für Familienunternehmen“ steht Deutschland mit Platz 20 auf den vorletzten Platz. Ebenso belegt Deutschland sowohl bei den Kategorien „Arbeitskosten, Produktivität, Humankapital“ als auch „Regulierung“ sowie „Energie“, welche nicht nur Energiekosten, sondern auch „Stromversorgungssicherheit“ und „Energieimportrisiko“ miteinbezieht, einen der hintersten Plätze. Lediglich bei „Infrastruktur und Institutionen“ und „Finanzierung“ konnte sich Deutschland deutlich besser positionieren.

Ertragslage in der Ernährungsindustrie

In Anbetracht der enormen Herausforderungen aufgrund der Kostensteigerungen (insbesondere bei Energie) stehen auch die Erträge vieler Unternehmen unter Druck.

Bei der *ifo*-Konjunkturumfrage für Mai 2023 zeigt sich bei der Befragung zur „Beurteilung der Ertragslage“ im Ernährungsgewerbe und der Tabakverarbeitung, dass die Mehrheit der Unternehmen diese als überwiegend negativ einschätzt. Lediglich 14 von 100 bewerten diese mit „gut“, während 36 diese mit „schlecht“ bewerten und 49 mit „befriedigend“. Bei der „Ertragslage Entwicklung“ gaben lediglich 25 von 100 das Urteil „günstiger“ ab, 53 sprachen von 100 „ungünstiger“ und 22 antworteten mit „gleichbleibend“.

Bereits im September 2022 zeigte die *ifo*-Konjunkturumfrage zum Ertrag im Ernährungsgewerbe und der Tabakverarbeitung, dass eine Mehrzahl der Unternehmen die Ertragslage überwiegend schlechter beurteilt als in den Jahren zuvor. 16 von 100 bewerteten diese mit „gut“, während 37 mit „schlecht“ und 46 mit „befriedigend“ antworteten. Bei der „Ertragslage Entwicklung“ gaben lediglich 28 von 100 das Urteil „günstiger“ ab, 41 sprachen von 100 „ungünstiger“ und 32 antworteten mit „gleichbleibend“.

Ähnlich bewerteten die Unternehmen in einer internen Blitzumfrage der BVE im Frühjahr 2023 die Ertragslage: Mehr als die Hälfte bewertete diese als „schlecht“, lediglich ein Drittel als „gut“.

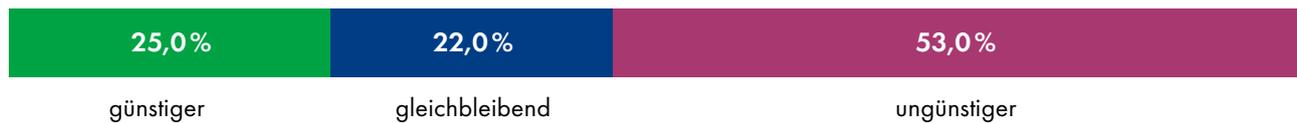
Für 71 Prozent der Unternehmen trifft die Aussage „aufgrund der Ertragslage müssen wir Investitionen zurückhalten“ zu oder teilweise zu. Dies betrifft sowohl Investitionen in Produktivitätssteigerungen als auch im Bereich Nachhaltigkeit und Ökologie.

Befragung zur Beurteilung der Ertragslage im Ernährungsgewerbe und der Tabakverarbeitung im Mai 2023

Aktuelle Ertragslage



Prognose Ertragslage für 2023



Quelle: ifo Institut

Getrübte Konjunktur und sich verschlechternde Standortfaktoren belasten Ernährungsindustrie

Die derzeitige konjunkturelle Lage in Deutschland ist für die Unternehmen der sehr energieintensiven Ernährungsindustrie geprägt von großen Unsicherheiten, die nicht zuletzt auf die Auswirkungen des russischen Angriffskrieges und die hohe Inflation, insbesondere im Bereich Energie, zurückzuführen sind. Hinzu kommen sich verschlechternde Standortfaktoren für die im harten internationalen Wettbewerb stehende, mittelständisch geprägte Branche. Neben einem gesättigten Inlandsmarkt und steigenden Handelsbarrieren wachsen die Herausforderungen durch zunehmende Regulierung und Bürokratie. Dies lässt die Branche mit pessimistischen Aussichten zurück und hemmt wichtige Investitions- und Innovationspotenziale, die im Kampf gegen den Klimawandel und für die Einhaltung von ambitionierten Nachhaltigkeitszielen dringend ausgeschöpft werden sollten. Nach wie vor fühlt sich die Branche diesen Zielen verpflichtet. Daher müssen Gefahren für den freien Handel ausgeräumt werden, die auch zunehmend die Ernährungsindustrie beeinträchtigen. Der Abbau und die Prävention von Handelshemmnissen ist dringend erforderlich. Die Belastungsgrenze der ansteigenden Kosten ist auf allen Ebenen, auch im Hinblick auf ansteigende Bürokratie und Regulierungen, erreicht.

„ Die Branche steht zu ihren ambitionierten Nachhaltigkeitszielen. Investitionen sind die Voraussetzungen für das Erreichen der Ziele. Deswegen sind wir gut beraten, Hindernisse für eine florierende Wirtschaft aus dem Weg zu räumen.“



Stefanie Sabet
BVE-Geschäftsführerin
und Leiterin Büro Brüssel

2 | Exkurs

BVE-AFC-Exportindikator 2023

Auch der diesjährige Exportindikator 2023 wurde von der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V. (BVE) wieder in enger Zusammenarbeit mit der AFC Management Consulting GmbH (AFC) erstellt und durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert. Nach einem weiteren deutlichen Dämpfer im Jahr 2022 zeigte die diesjährige Umfrage in der exportierenden Ernährungsindustrie im Jahr 2023 aufgrund wirtschaftlicher und politischer Unsicherheiten ein gemischtes Bild in der Stimmungslage. Multifaktorielle Einflüsse führen dazu, dass die aktuelle Geschäftslage des deutschen Exportgeschäfts auch für das Jahr 2023 nicht nur weiter deutlich hinter dem Vorkrisenniveau von 2019 zurückbleibt, sondern sich ebenfalls im Vergleich zum Vorjahr leicht eintrübt. Die Geschäftserwartungen bleiben ebenfalls deutlich unterhalb des Vorkrisenniveaus, auch wenn sich diese gegenüber dem Vorjahr verbessern konnten.

Der wichtigste Exportmarkt für die Lebensmittelproduzenten ist und bleibt die Europäische Union (EU). Hier werden nicht nur überwiegend steigende Absätze für die nächsten sechs Monate erwartet, sondern die EU bildet auch für 63 Prozent der befragten Unternehmen die wichtigste Region, wenn es um die Erschließung neuer Märkte in den nächsten zwölf Monaten geht. In Nicht-EU-Ländern sind die Absatzerwartungen insbesondere für die USA und die Golfstaaten sehr positiv. Folglich gehören diese Regionen auch (neben Süd-/Ost-/Südostasien) zu den Staaten, in denen die Lebensmittelhersteller ihre Kapazitäten ausbauen wollen.

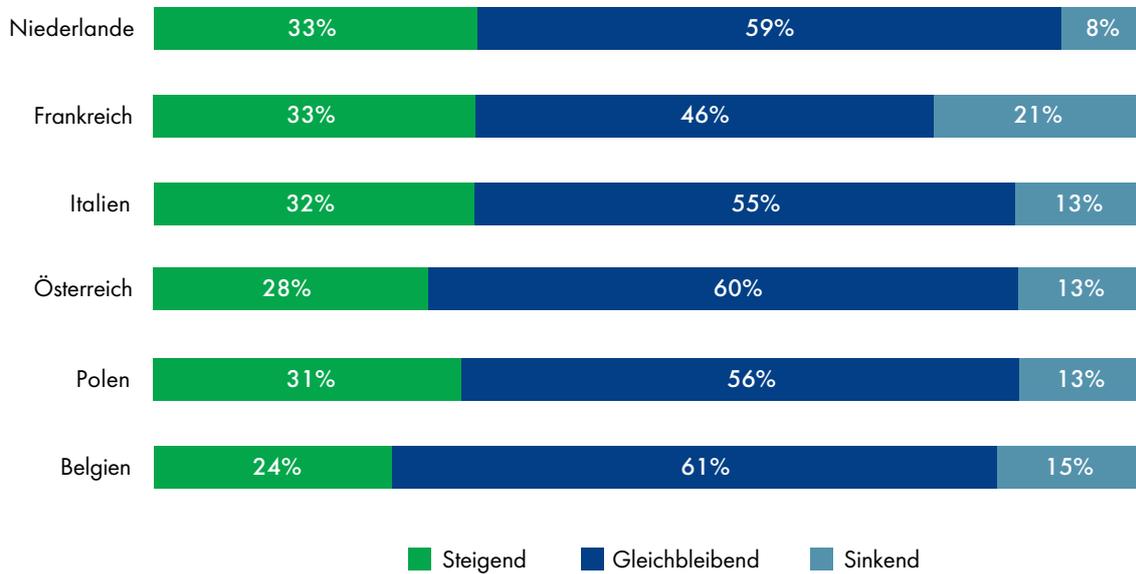
Bei der Erschließung neuer Märkte spielen nachhaltige und resiliente Lieferketten eine entscheidende Rolle. Ebenso wichtig sind wachsende Markt- und Wettbewerbsverhältnisse sowie politische und rechtliche Stabilität. Diese drei Gründe wurden von den befragten Unternehmen als besonders wichtig für eine erfolgreiche Markterschließung genannt.

Resiliente Lieferketten sind für die Unternehmen der deutschen Ernährungsindustrie jedoch mit Abstand das wichtigste Kriterium und bilden den Grundstein, um den Herausforderungen des Exportgeschäfts erfolgreich zu begegnen. Eine starke und flexible Lieferkette ermöglicht es den Unternehmen, schnell auf unvorhergesehene Störungen wie politische Krisen, Naturkatastrophen oder Handelsbeschränkungen zu reagieren. Durch die Diversifizierung von Lieferanten und Produktionsstandorten sowie dem Einsatz moderner Technologien können Unternehmen ihre Lieferketten widerstandsfähiger machen und ihre Fähigkeit verbessern, Produkte kontinuierlich und zuverlässig in globale Märkte zu exportieren.

Ebenso ist festzuhalten, dass der Preis im Exportgeschäft weiterhin das meistgenannte und somit wichtigste Produktmerkmal bleibt (EU = 26 Prozent Nennungen, Drittländer = 23 Prozent Nennungen), noch vor dem Geschmack (EU sowie Drittländer 23 Prozent). Kriterien wie „Bio“, „ökologisch“ oder „fairer Handel“ spielen hingegen mit lediglich 7 Prozent der Nennungen sowohl für den Export innerhalb der EU als auch für den Export in Drittländer eine untergeordnete Rolle. Dies unterstreicht, dass eine internationale Wettbewerbsfähigkeit mit neuen Markterschließungen nur gelingen kann, wenn dies unter international konkurrenzfähigen Verkaufspreisen und Produktionskosten geschieht.

Welche Erwartungen haben sie in Bezug auf den Absatz für das nächste halbe Jahr in den EU-Ländern?

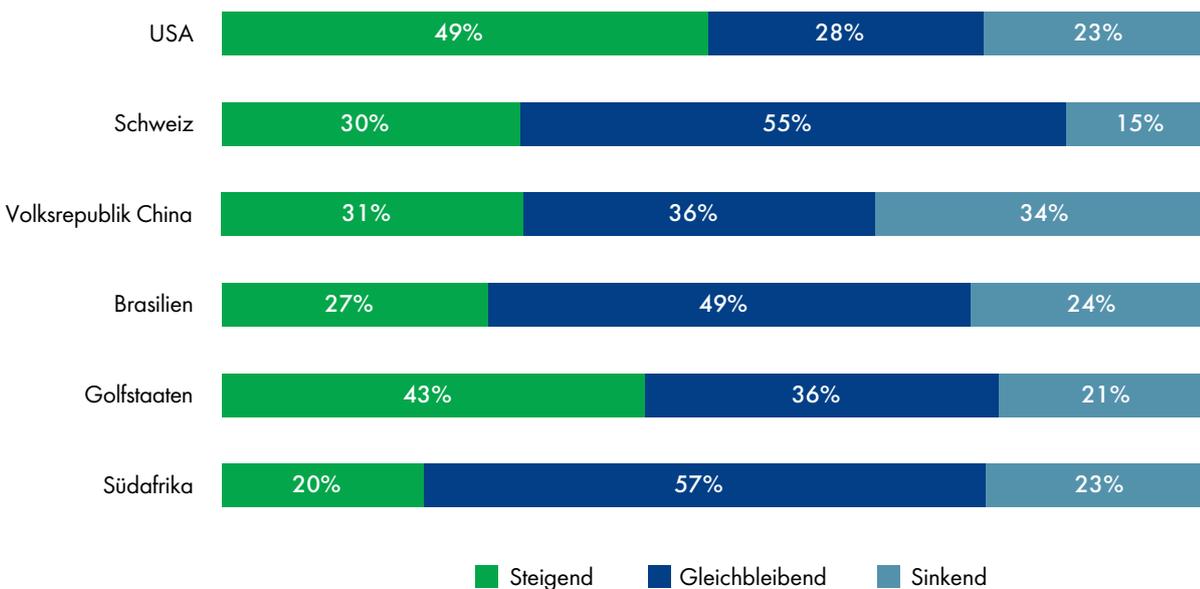
n=405



Quelle: BVE-AFC-Exportindikator 2023

Welche Erwartungen haben sie in Bezug auf den Absatz für das nächste halbe Jahr in den Nicht-EU-Ländern?

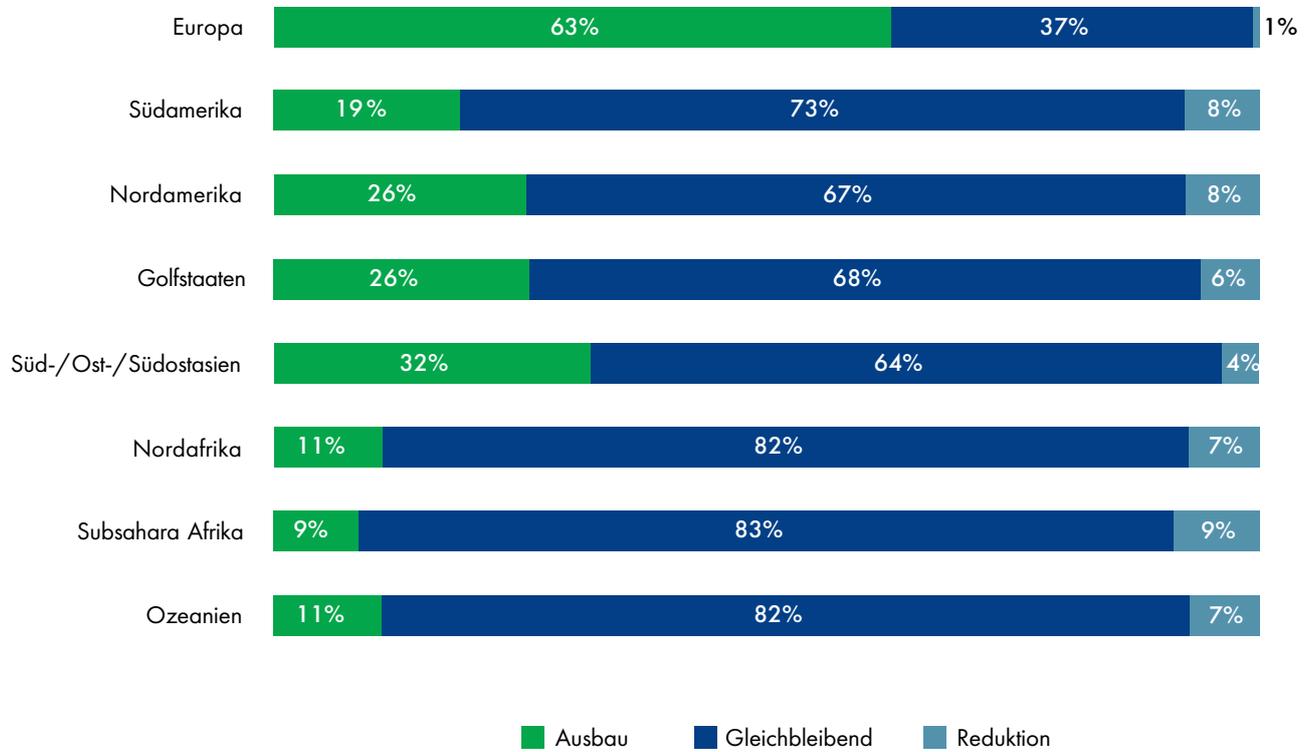
n=405



Quelle: BVE-AFC-Exportindikator 2023

In welchen der folgenden Weltregionen planen Sie in den nächsten 12 Monaten bestehende Kapazitäten auszubauen oder zu reduzieren?

n=388



Quelle: BVE-AFC-Exportindikator 2023

3 | Konjunktur in der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2022 und 1. Quartal 2023

Umsatz, Export und Produktionsindizes

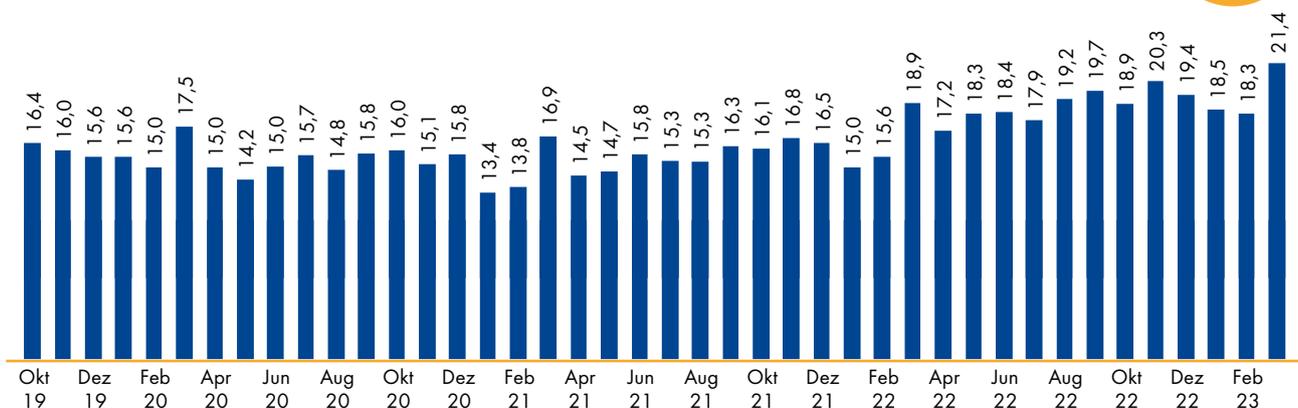
In den Jahren 2022 und 2023 stand beziehungsweise steht die deutsche Ernährungsindustrie weiter vor großen Herausforderungen. Ein weiterhin hoher Kostendruck, insbesondere bei Agrarrohstoffen, Logistik und Verpackungsmaterialien, aber auch bei Energierohstoffen, belastet die Unternehmen. Dazu kommen ein verändertes Konsumverhalten sowie eine konjunkturell nachlassende Nachfrage. Dementsprechend setzte sich die teils fragile wirtschaftliche Entwicklung fort und hat bei der sehr stark mittelständisch geprägten Ernährungsindustrie sowohl im Inland als auch beim Auslandsgeschäft negative Spuren hinterlassen.

Im vierten Quartal 2022 wirkte sich die große Unsicherheit bezüglich der zukünftigen Energieversorgung sowie der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung negativ auf die preisbereinigten Umsatzzahlen aus. Sparmaßnahmen beim Thema Energie zwangen auch Unternehmen der Ernährungsindustrie zu Produktionsrückgängen. Folglich sank der reale Umsatz im letzten Quartal 2022 um 3,0 Prozent. Beim Inlandgeschäft betrug der Rückgang 2,4 Prozent, während das Auslandsgeschäft mit minus 3,9 Prozent deutliche wichtige internationale Marktanteile verlor. Die Nahrungsmittel- und Getränkehersteller verzeichneten folglich im vierten Quartal mit minus 2,8 Prozent eine sinkende Produktionsleistung im Vorjahresvergleich. Dabei war die Produktion von Nahrungsmitteln mit minus 3,5 Prozent besonders stark betroffen, während die Getränkehersteller ihre Produktion mit plus 1,5 Prozent noch leicht ausbauen konnten. Nominal konnte sowohl das Inlandsgeschäft mit plus 20,2 Prozent und 37,8 Milliarden Euro als auch das Exportgeschäft mit plus 15,8 Prozent und 20,7 Milliarden Euro im Vergleich zum Vorjahr ein deutliches preisbedingtes Plus vorweisen. Der Umsatz für das vierte Quartal 2022 beträgt somit 58,5 Milliarden Euro.

Im ersten Quartal 2023 stieg der reale Umsatz um 0,1 Prozent, konnte jedoch das vorherige Quartal nicht ausgleichen. Beim Inlandgeschäft steht ein Minus von 0,6 Prozent, während das Auslandsgeschäft mit plus 1,3 Prozent wuchs. Die Nahrungsmittel- und Getränkehersteller verzeichneten im ersten Quartal mit plus 3,0 Prozent eine steigende Produktionsleistung im Vorjahresvergleich. Die Produktion von Nahrungsmitteln stieg dabei um 3,1 Prozent, während die Getränkehersteller ihre Produktion mit plus 2,3 Prozent ausbauten. Nominal konnte sowohl das Inlandsgeschäft mit plus 18,7 Prozent und 38,1 Milliarden Euro als auch das Exportgeschäft mit plus 15,5 Prozent und 20,0 Milliarden Euro im Vergleich zum Vorjahr ein deutliches preisbedingtes Plus vorweisen. Das Umsatz für das erste Quartal 2023 beträgt somit 58,2 Mrd. Euro.

Umsatz der Ernährungsindustrie

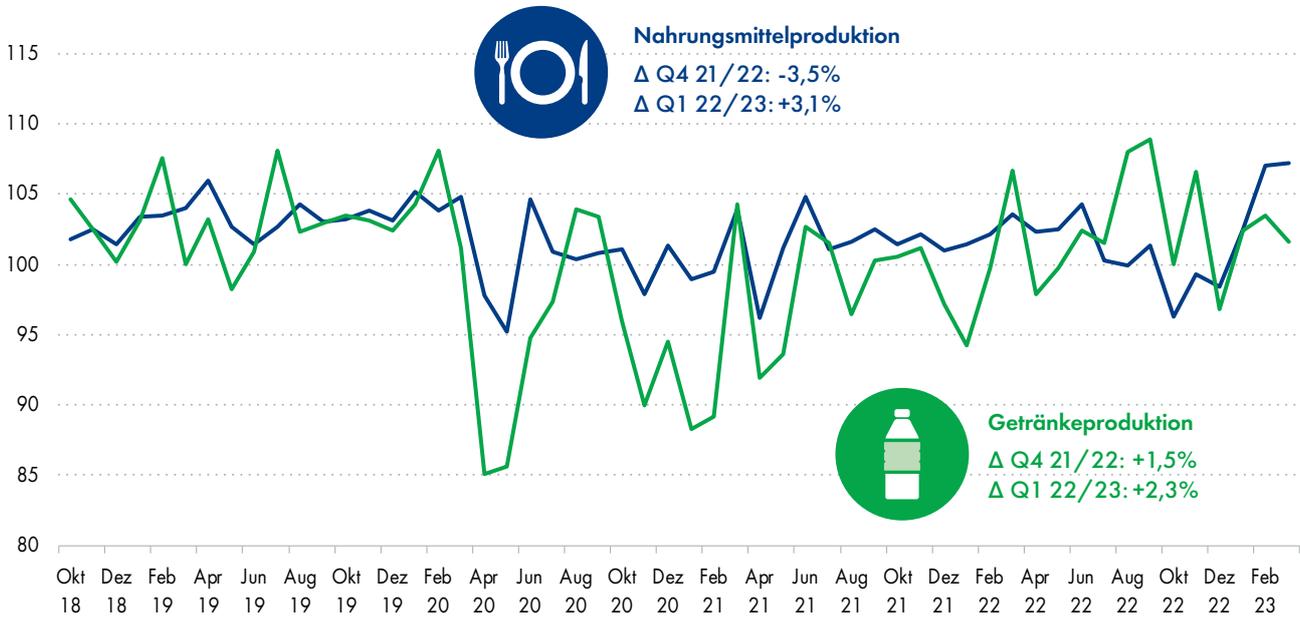
in Mrd. Euro



Quelle: Statistisches Bundesamt

Der nominale Umsatz in der Ernährungsindustrie ist sowohl im vierten Quartal 2022 als auch im ersten Quartal der 2023 aufgrund starker Kostenbelastungen deutlich gestiegen. Preisbereinigt aber sanken die Zahlen beim Absatz insgesamt für diesen Zeitraum.

Entwicklung der Produktionsindizes der Ernährungsindustrie



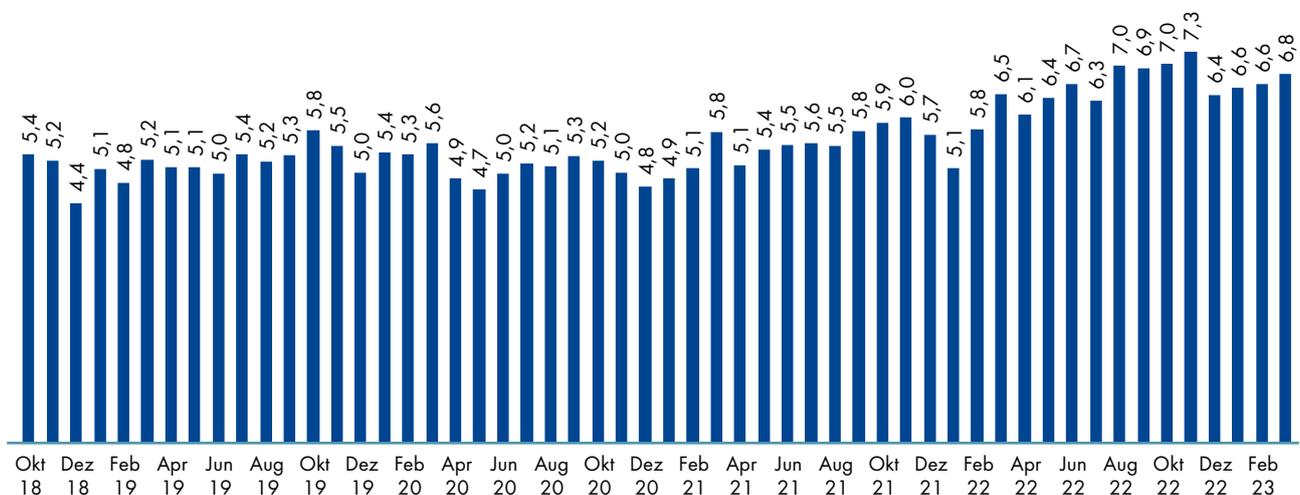
Quelle: Statistisches Bundesamt

Index arbeitstäglich- und saisonbereinigt; 2015=100

Der um Saison- und Kalendereffekte bereinigte Produktionsindex in der Ernährungsindustrie sank im vierten Quartal 2022 um insgesamt 2,8 Prozent. In der Nahrungsmittelindustrie verlor der Index 3,5 Prozent, während der Index in der Getränkeindustrie um 1,5 Prozent zulegen konnte. Im ersten Quartal konnte die Produktion zulegen. Der Produktionsindex stieg um 3,0 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Dabei teilte sich dieser auf wie folgt auf: In der Nahrungsmittelproduktion stieg er um 3,1 Prozent und in der Getränkeindustrie um 2,3 Prozent.

Exporte der Ernährungsindustrie

in Mrd. Euro



Quelle: Statistisches Bundesamt

Preisentwicklung

In Deutschland haben die Preise für Lebensmittel im vierten Quartal 2022 und im ersten Quartal 2023 deutlich angezogen. Nichtsdestotrotz lagen die Ausgabenanteile der privaten Haushalte laut Statistischem Bundesamt deutlich unter dem EU-Durchschnitt (Stand: 2022). Während in Deutschland der Ausgabenanteil für Nahrungsmittel bei 11,1 Prozent liegt, werden im EU-Durchschnitt 15,9 Prozent der Konsumausgaben für Nahrungsmittel getätigt. Die niedrigsten Konsumausgaben für Nahrungsmittel finden sich mit 10,8 Prozent in Irland und Luxemburg (10,9 Prozent). Dahinter folgt Deutschland. Den höchsten Anteil ihrer Konsumausgaben müssen die Rumänen mit 28,3 Prozent für Nahrungsmittel aufbringen.

Steigende Anforderungen an die Produktion und ein harter Wettbewerb sorgen in der mittelständisch geprägten Lebensmittelproduktion traditionell seit langem für qualitativ hochwertige Produkte. Das verlangt der Ernährungsindustrie ständige Anpassungen und auch Kosten ab. Um dem Wunsch nach mehr Nachhaltigkeit und Individualität bei gleichzeitig bestmöglicher Qualität zu gewährleisten, muss dem Kundenanspruch auch eine angemessene Zahlungsbereitschaft gegenüberstehen.

Verbraucherpreissteigerungen nach Produktgruppen (Indexveränderung)

| Produktgruppen | Q4/22: Veränderung Vorjahreszeitraum | Q1/23: Veränderung Vorjahreszeitraum |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------|--------------------------------------------|
|  Brot und Getreideerzeugnisse | 20,6% | 24,1% |
|  Fleisch, Fleischwaren | 19,4% | 18,6% |
|  Fisch und Meeresfrüchte | 18,0% | 21,5% |
|  Molkereiprodukte und Eier | 32,4% | 35,4% |
|  Speiseöle und -fette | 44,0% | 24,8% |
|  Obst | 5,7% | 7,2% |
|  Gemüse und Kartoffeln | 19,4% | 21,4% |
|  Zucker, Marmelade, Konfitüre, Honig, Sirup | 12,1% | 14,7% |
|  Kaffee, Tee, Kakao | 15,6% | 12,7% |
|  Mineralwasser, Säfte, Limonaden | 10,3% | 13,6% |
|  Spirituosen | 5,2% | 7,2% |
|  Wein | 8,1% | 9,7% |
|  Bier | 9,6% | 12,1% |

Quelle: Statistisches Bundesamt

Seit 2021 stiegen die Lebensmittelpreise aufgrund verschiedener Faktoren in einem deutlich stärkeren Maße an. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nahmen die allgemeinen Lebenshaltungskosten zwischen Oktober und Dezember 2022 um 8,6 Prozent und zwischen Januar und März 2023 um 8,2 Prozent zu. Währenddessen erhöhten sich die Verbraucherpreise für Lebensmittel & alkoholfreie Getränke im vierten Quartal 2022 um 19,2 Prozent sowie im ersten Quartal 2023 um 20,4 Prozent. Für die verschiedenen Lebensmittelgruppen können stets angebots- und saisonbedingte Preisschwankungen auftreten.

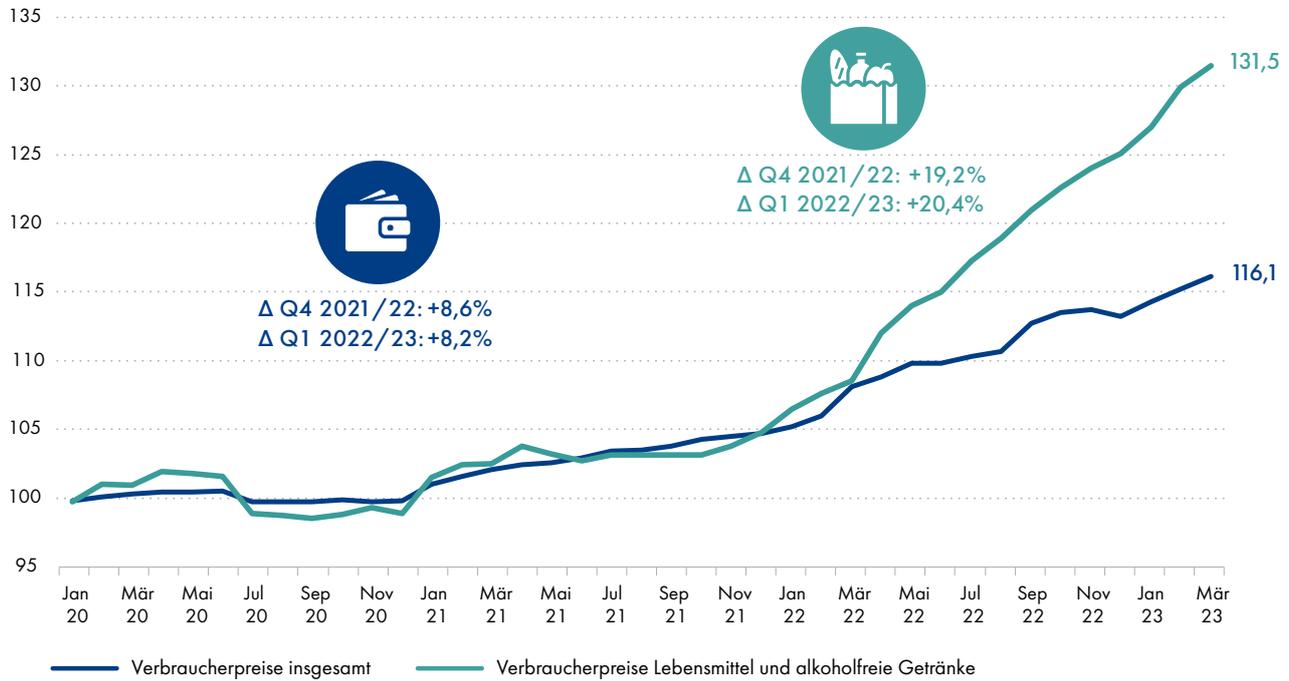
Im betrachteten Zeitraum sahen sich die Lebensmittelhersteller im In- und Ausland mit steigenden Verkaufspreisen konfrontiert. Im Inland stiegen die Preise um 22,4 Prozent im vierten Quartal 2022 und um 19,4 Prozent im ersten Quartal 2023 gegenüber dem Vorjahr. Die Verkaufspreise im Ausland erhöhten sich um 22,1 Prozent im vierten Quartal 2022 und 14,1 Prozent im ersten Quartal 2023.

Die schwankende Entwicklung der Agrarrohstoffpreise ist bedingt durch die Angebots- und Nachfrageentwicklung am Weltmarkt und wird durch Faktoren wie Ernte, Witterung oder Lagerbestände beeinflusst. In einigen Teilbranchen kommt es so immer wieder zu Marktvolatilitäten. Der *HWWI*-Rohstoffpreisindex für Weltmarktpreise wichtiger Nahrungs- und Genussmittel sowie die nationalen Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte sind daher bedeutende Indikatoren für die Preisentwicklungen. Nachdem die Preise auf den Agrarrohstoffmärkten bereits Ende 2021 stark gestiegen waren, verfestigten sich die hohen Preise auf den Weltagrarrohstoffmärkten auch im vierten Quartal 2022. Der *HWWI*-Index für Nahrungs- und Genussmittel stieg im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um weitere 22,8 Prozent an. Damit verhartete die Preisentwicklung im vierten Quartal auf sehr hohem Niveau und belastete die Lebenshersteller stark. Im ersten Quartal 2023 kam es beim Nahrungs- und Genussmittelindex erstmalig seit langem zu einem leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr. Dieser betrug minus 2,2 Prozent.

Ebenso zeigte der Indikator der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte eine klare Richtung. Dieser stieg im vierten Quartal im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 33,1 Prozent. Innerhalb der landwirtschaftlichen Produkte stiegen die Preise für tierische Erzeugnisse dabei mit 44,3 Prozent deutlich stärker als die der pflanzlichen Erzeugnisse mit 18,6 Prozent. Besonders stark im stiegen die Preise von Kartoffeln mit plus 76,6 Prozent, Schweine (plus 59,6 Prozent) und Milch (plus 51,6 Prozent) genannten Zeitraum. Im ersten Quartal 2023 stiegen die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte im Vorjahresvergleich um 14,8 Prozent. Dabei stiegen tierische Produkte um 25,9 Prozent, während pflanzliche Produkte lediglich um 0,1 Prozent stiegen. Zum einen zeigte sich ein zunehmender Basiseffekt. Zum anderen zeigte sich bereits ein deutlicher Rückgang der Preise bei pflanzlichen Produkten, während tierische Produkte weiterhin auf hohem Niveau blieben.

Entwicklung Verbraucherpreisindex

Vergleich Q4 2022 und Q1 2023 (2020=100)

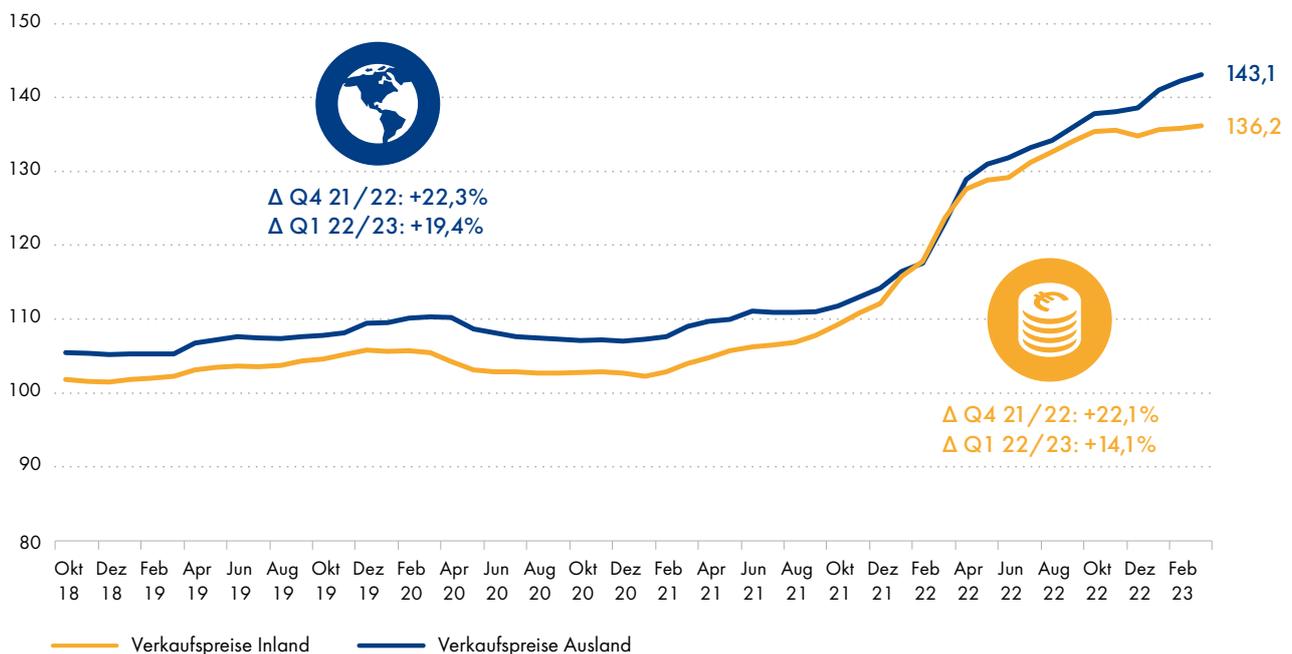


Quelle: Statistisches Bundesamt

Betrachtet man den langfristigen Trend der Inflation über die Jahre, lag der Preisanstieg bei Lebensmitteln und Getränken bis 2022 noch leicht unter der allgemeinen Inflationsrate.

Entwicklung Verkaufspreise Ernährungsindustrie

Vergleich Q4 2022 und Q1 2023 (2020=100)

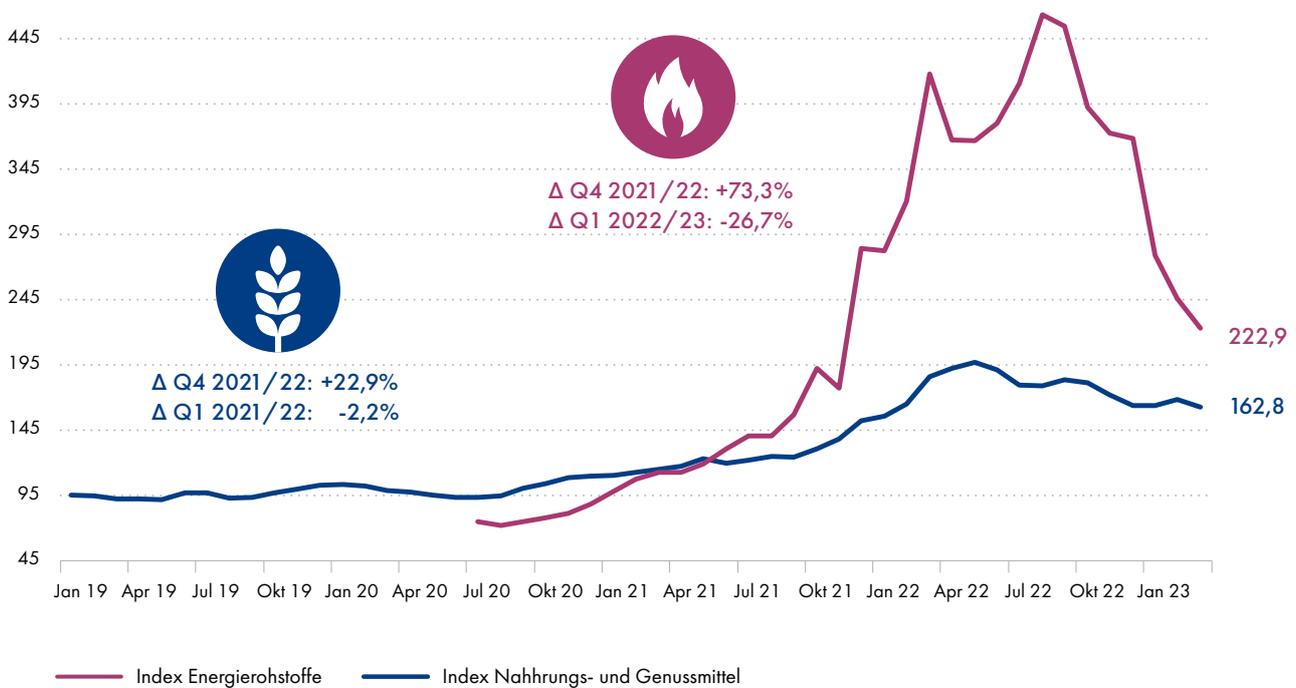


Quelle: Statistisches Bundesamt

Für die Lebensmittelproduzenten ist die Rohstoffbeschaffung ein zentraler Kostenfaktor in der Produktion und beeinflusst auch die Verbraucherpreise. Gleiches gilt für die Energiepreise. Der *HWWI*-Index der Energierohstoffe bildet diese ab und verteuerte sich im vierten Quartal gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 73,3 Prozent, nachdem dieser die Quartale zuvor schon deutlich angezogen hatte. Der Umgang und Ausgleich volatiler und stark ansteigender Rohstoffpreisentwicklungen sowie steigender Energiepreise bleibt auch weiterhin eine Herausforderung für die Unternehmen.

Entwicklung Rohstoffpreise

HWWI-Index (2020=100; Euro-Basis; Monatsdurchschnitte)



Quelle: HWWI – Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut

Geschäftsklima

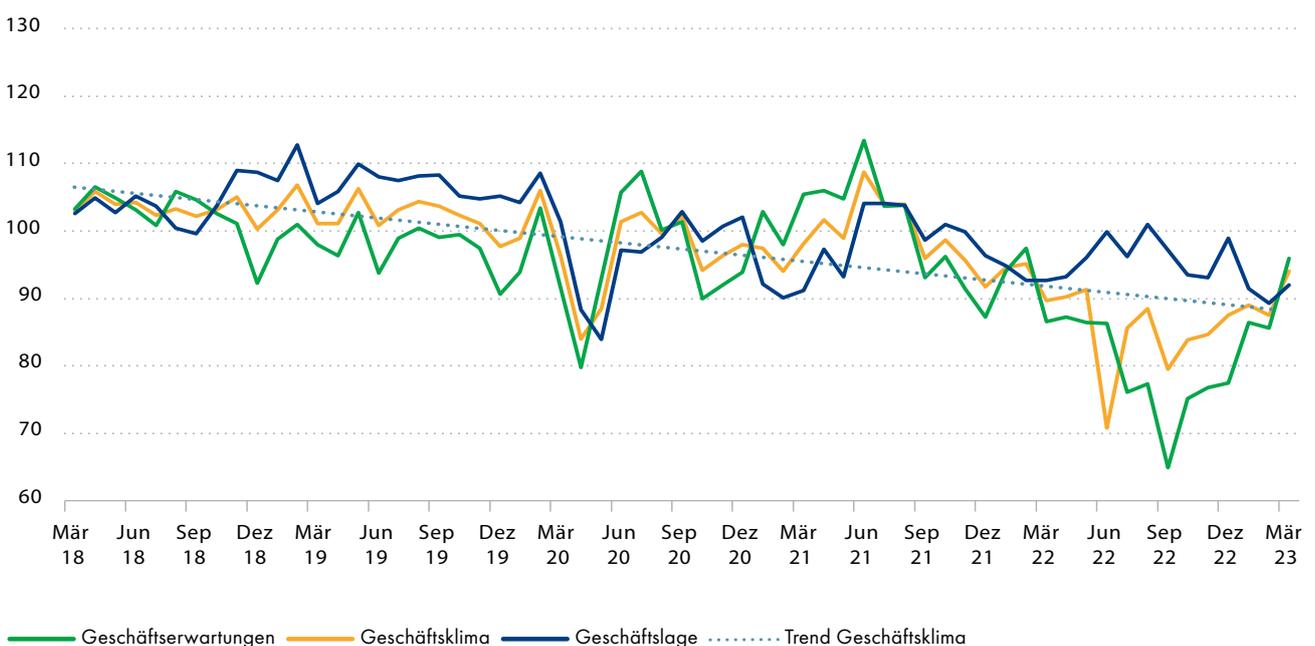
Die konjunkturelle Entwicklung der Ernährungsindustrie ist geprägt durch Angebots- und Nachfrageschwankungen entlang der Wertschöpfungskette, aktuelle Markttrends, Kalender- und Saisoneffekte, aber auch politische oder regulatorische Rahmenbedingungen. Um die verschiedenen Einflussfaktoren auf die Branche zusammenzuführen, hat sich das *ifo*-Geschäftsklima als etablierter Indikator bewährt. In dem Index werden die aktuelle Geschäftslage sowie die Erwartungen an die zukünftige Geschäftslage der nächsten sechs Monate für das Stimmungsbild zusammengefasst. Verschiedene Faktoren zur Beurteilung der Lage und Erwartungen beispielsweise zur Nachfrage, Preisentwicklung, Produktion und Beschäftigungslage sowie zum Export werden berücksichtigt. Insgesamt ergibt sich dadurch ein repräsentatives Bild über die Stimmungslage innerhalb der Branche. Seit Mitte des Jahres 2022 erfolgte aufgrund des russischen Angriffskrieges ein rekordtiefer Abschwung der Stimmung. Die derzeitigen Entwicklungen sind insbesondere durch kriegsbedingte und wirtschaftspolitische Unsicherheiten geprägt.

Der *ifo*-Geschäftsklimaindex für die Ernährungsindustrie war im vierten Quartal 2022 mit einer teils stark negativen Stimmung geprägt. Der Durchschnittswert für das Geschäftsklima für dieses Quartal lag bei 85,3 Punkten, während die Geschäftserwartungen mit einem Durchschnittswert für das vierte Quartal von 76,4 Punkten deutlich unter der neutralen Marke von 100 Punkten lagen und damit nahe am Rekordtief des dritten Quartals 2022. Die Bewertung der Geschäftslage war mit 95,1 Punkten noch der beste Wert des vierten Quartals 2022.

Die negative Entwicklung des *ifo*-Geschäftsklimaindex für die Ernährungsindustrie konnte sich im Laufe des ersten Quartals 2023 erholen. Der Durchschnittswert des *ifo*-Geschäftsklimaindex für dieses Quartal lag bei 90,2 Punkten. Die Geschäftserwartungen lagen mit 89,3 Punkten zwar immer noch deutlich unter der neutralen Marke von 100, konnten sich jedoch gegenüber dem Vorquartal deutlich erholen. Die Geschäftslage wurde mit 90,9 Punkten ebenfalls mit einer überwiegend negativen Stimmung bewertet.

Entwicklung des Geschäftsklimas in der Ernährungsindustrie

2015 = 100



Quellen: ifo Institut, BVE

4 | Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt in Zahlen

Als fünftgrößter Industriezweig Deutschlands bringt die Ernährungsindustrie nicht nur Wohlstand in alle Regionen Deutschlands, sondern bietet als wichtiger Arbeitgeber vielfältige Beschäftigungs- und Karrierechancen. Damit ist die Beschäftigungssituation ein bedeutender Indikator für die Konjunktur und das Wachstum der Branche.

Beschäftigungsentwicklung

Bezieht man Kleinbetriebe und Start-Ups in die Betrachtung mit ein, so waren im Dezember vergangenen Jahres 713.149 Beschäftigte in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie sozialversicherungspflichtig angestellt und arbeiteten dort in der Produktion, in der Logistik oder Verwaltung. Laut aktueller Zahlen der Bundesagentur für Arbeit (BA) sank die Zahl der Beschäftigten zum Stichtag 31. Dezember 2022 im Vergleich zum Vorjahr um 1,3 Prozent. Zusätzlich zu den für die Industrie typischen kaufmännischen und technischen Berufsbildern, arbeiten mehr als ein Drittel der Beschäftigten in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie in ernährungstypischen Berufen. In diesen branchenspezifischen Berufszweigen sank die Anzahl der Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahresmonat um 1 Prozent.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; ANG-Beschäftigtenbericht 02 | 2023

Ausbildungsentwicklung

Die Rekrutierung neuer Auszubildender bleibt nach wie vor herausfordernd. Der Rückgang der Auszubildendenzahlen setzt sich fort, wie auch zum Stichtag 31. Dezember 2022 ersichtlich ist. Zu diesem Zeitpunkt waren 25.775 Auszubildende in der Branche beschäftigt, was einem Rückgang von 7,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Besonders bei den ernährungstypischen Berufen ist der Rückgang mit 8,0 Prozent noch deutlicher ausgeprägt.

Vakanzen

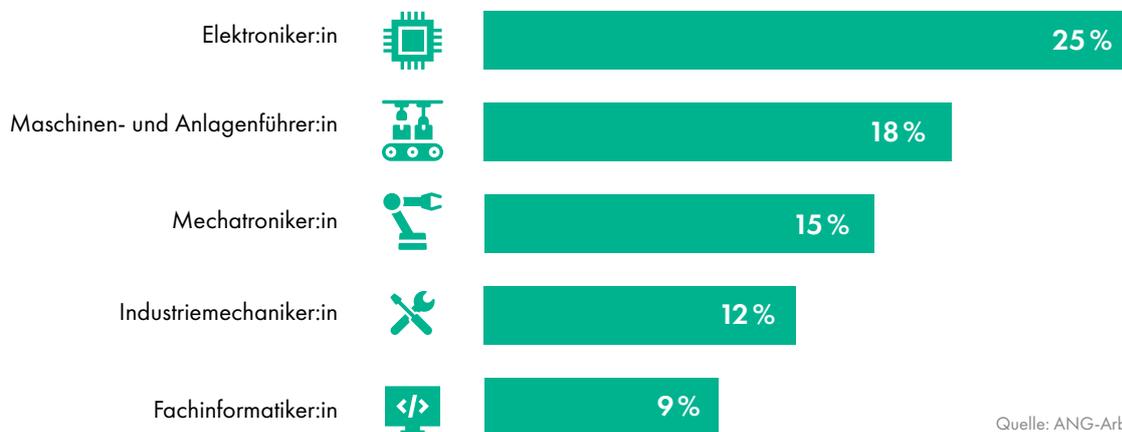
Die Unternehmen in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie stehen durch den Fachkräftemangel weiterhin vor erheblichen Herausforderungen. So gestaltet sich die Besetzung offener Stellen für die Unternehmen der Branche zunehmend schwieriger. Im Juni 2023 erhöhte sich die Vakanzzeit auf 214 Tage. Dies entspricht einem Anstieg von 25,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat. In Arbeitstagen ausgedrückt bedeutet dies, dass Unternehmen im Durchschnitt etwa ein Jahr einplanen müssen, um eine offene Stelle zu besetzen. Diese Tendenz wirkt sich auch negativ auf die Schaffung neuer Stellen aus, so sank die Anzahl der offenen Arbeitsstellen im Vergleich zum Vorjahr um 12,9 Prozent.

Die abgeschwächte Konjunktur in den Wintermonaten und die erhebliche Kostenlast der Energiekrise entfalteten zunehmend ihre Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt zusätzlich zum sich ohnehin verstärkenden Fachkräftemangel. Die staatlichen Strom- und Gaspreisbremsen und die Erneuerung des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes waren wichtige Signale auch für die Beschäftigung in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie. Ob sie ausgereicht haben, den Abwärtstrend in der Beschäftigtenentwicklung in 2023, umzukehren bleibt abzuwarten; insbesondere, da die Unternehmen weiter mit überdurchschnittlich hohen Kosten und fehlenden Wachstumsimpulsen konfrontiert sind.

ANG-Arbeitspanel 2023

Der Anteil der in unmittelbar auftragslageabhängigen Bereichen Beschäftigten, wie Produktion, Logistik und Lagerarbeit, stieg im vergangenen Jahr auf rund zwei Drittel. Durch den Fachkräftemangel wird die Besetzung von für diesen Einsatzbereich wichtigen technischen Berufen erschwert. Besonders gesucht werden hier beispielsweise Elektroniker:innen (25 Prozent) oder Maschinen- und Anlageführer:innen (18 Prozent) und Mechatroniker:innen (15 Prozent).

Fachkräftebedarf – Schwer zu besetzende Berufe



Quelle: ANG-Arbeitspanel 2023

Die Höhe der Investition in die Weiterbildung der Mitarbeiter sank auch im Jahr 2022 leicht. Weiterbildung fand im vergangenen Jahr verstärkt innerbetrieblich statt (82 Prozent) und konnte in Form digitaler Weiterbildungen kosteneffizienter durchgeführt werden. Die Nutzung von Fördermöglichkeiten hat sich im vergangenen Jahr gegenüber 2021 annähernd auf 18 Prozent verdoppelt.

Die Tarifbindung in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie ist im Jahr 2022 auf 28 Prozent laut aktuellem IAB-Betriebspanel gesunken. Im gesamtwirtschaftlichen Vergleich bleibt die Tarifbindung jedoch überdurchschnittlich. Unter Berücksichtigung der Signalwirkung der Sozialpartnerschaft der Branche sind jedoch 80 Prozent der Beschäftigten in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion in einem Betrieb tätig, der tarifgebunden ist oder sich am Branchentarifvertrag orientiert. Gegenüber dem Vorjahr hat sich dieser Wert um zwei Prozent erhöht. Die Besetzung von Ausbildungsstellen blieb auch im zurückliegenden Jahr weiterhin herausfordernd. So stieg im Berichtszeitraum die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen um 4 Prozentpunkte im Vorjahresvergleich auf 12 Prozent an. Verstärkt hat sich der Mangel an Auszubildenden in den technischen Berufen auf 40 Prozent (plus 2 Prozent), wohingegen der Anteil der ernährungstypischen Berufe leicht auf 39 Prozent zurückgegangen ist (minus 3 Prozent).

Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken und die Ernährungs- und Genussmittelindustrie attraktiver zu machen, leistet die ANG mit einer eigenen Social Media Fachkräftekampagne und Workshops zum Thema Mitarbeiterentwicklung und Employer Branding einen wichtigen Beitrag.

Arbeitgebervereinigung Nahrung und Genuss e.V. (ANG)

www.ang-online.com



Arbeitgebervereinigung
Nahrung und Genuss e.V.

5 | Situationsberichte in den Branchen

Die Ernährungsindustrie ist ebenso vielfältig wie die Produkte, die sie herstellt. In rund 30 Branchen sind Kompetenz und Leidenschaft für Lebensmittel vereint. Sie versorgen täglich 84 Millionen Menschen in Deutschland mit hochwertigen und sicheren Lebensmitteln, Kunden weltweit schätzen die Qualität deutscher Produkte. Dabei nehmen in jeder Branche unterschiedliche Faktoren Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung. Die Situationsberichte aus den einzelnen Branchen liefern daher einen guten Überblick über die derzeitige Lage.

Bundesverband der Deutschen Spirituosen-Industrie und -Importeure e. V.

Die sogenannte „Zeitenwende 2022“ brachte auch im deutschen Spirituosenmarkt Unsicherheit mit sich. Zwar gehörten Spirituosen im Jahr 2022 erneut zu den umsatzstarken Warengruppen im Lebensmitteleinzelhandel (Distribution rund 76 Prozent) – jedoch bei leicht rückläufiger Nachfrage. Die Stabilität des Spirituosenkonsums 2022 bei rund 724 Millionen Flaschen à 0,7 Liter ist insbesondere auf die leicht steigende Nachfrage in weiteren Distributionskanälen wie Gastronomie, Fachhandel etc. zurückzuführen (rund 24 Prozent). Auch wenn der Spirituosenmarkt relativ stabil ist, gehen die Nachwehen der Pandemie, die Energiekrise und die Inflation auf Herstellerseite einher mit einer deutlich eingeschränkten Planungssicherheit. Die Möglichkeit nachhaltiger Entscheidungen in Bezug auf Investitionen, Innovation und Arbeitsplatzhaltung sind deutlich erschwert.

Die Unsicherheit am Markt und die Schwierigkeit langfristiger Analysen zeigt sich auch anhand der Daten zu Käuferreichweite und Verbraucherstimmung. So kauften im Jahr 2022 rund 67 Prozent aller Haushalte in Deutschland mindestens einmal Spirituosen ein (Käuferreichweite). Reichweitenverluste zum Vorjahr gehen – nach Angaben der GfK SE – über alle Haushalte hinweg; mit einem Schwerpunkt bei jüngeren Haushalten.

www.spirituosen-verband.de



Deutscher Brauer-Bund (DBB)

Der Bierabsatz ist im 1. Halbjahr 2023 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 2,9 Prozent beziehungsweise knapp 128 Millionen Liter gesunken. Insgesamt haben die deutschen Brauereien damit im 1. Halbjahr rund 4,2 Milliarden Liter Bier abgesetzt, teilte das Statistische Bundesamt mit. In den Zahlen sind alkoholfreie Biere, Malztrunk und andere alkoholfreie Getränke aus Brauereien nicht enthalten.

82 Prozent des gesamten Bierabsatzes waren in den ersten sechs Monaten für den Inlandsverbrauch bestimmt. Der Inlandsabsatz sank im Vergleich zum 1. Halbjahr 2022 um 3,5 Prozent auf 3,4 Milliarden Liter. Die restlichen 18 Prozent (757 Millionen Liter) wurden steuerfrei als Exporte und als Haustrunk abgesetzt. Von den Exporten gingen 404 Millionen Liter (-0,4 %) in EU-Staaten und 348 Millionen Liter (-0,2 %) in Staaten außerhalb der EU.

Nachdem der Biermarkt in Deutschland wegen der Corona-Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 massiv eingebrochen war, lag der Bierabsatz 2022 im Inland mit minus 5 Prozent noch immer weit unter dem Niveau der Vorkrisenzeit. Gründe für den Rückgang sind insbesondere das kühle und durchwachsene Wetter im Frühling sowie die Konsumzurückhaltung der Verbraucher infolge der hohen Inflation. Auch wenn es noch Jahre dauern wird, bis die Brauereien mit Blick auf Kostendruck und Konjunktur auf eine Erholung hoffen können, haben sich die deutschen Brauereien in den vergangenen drei Jahren insgesamt als widerstandsfähig erwiesen. Die meisten Betriebe konnten sich trotz der anhaltenden Krisen insgesamt erfolgreich auf dem Markt behaupten.

www.brauer-bund.de



Arbeitsgemeinschaft Fleisch und Fleischwaren

Die Unternehmen der Fleischwirtschaft haben sich angesichts der Sonderereignisse in den letzten Jahren als äußerst robust erwiesen. Dem rückläufigen Verbrauch während der Corona-Pandemie, den Exportbeschränkungen wegen Afrikanischer Schweinepest, den Betriebsmittelengpässen wegen unterbrochener Lieferketten, den weiterhin hohen Energiekosten wegen des russischen Angriffskriegs und dem allgegenwärtigen Personalmangel sind die Unternehmen durch betriebliche Anpassungen und Erschließung neuer Absatzwege, vor allem innerhalb der EU, begegnet. Die unsicheren politischen Rahmenbedingungen für die Tierhaltung, die fortwährende zumeist unbegründete Kritik an der Fleischerzeugung und am Fleischverzehr sowie die historisch hohen Verbraucherpreise sorgen jedoch weiterhin für einen angespannten Markt.

www.v-d-f.de | www.wurstproduzenten.de



Verband der Getreide-, Mühlen- und Stärkewirtschaft VGMS

Mit rund 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwirtschaften die im VGMS zusammengeschlossenen Branchen einen Umsatz von etwa siebeneinhalb Milliarden Euro. Im VGMS sind 575 Unternehmen organisiert, von mittelständischen, familiengeführten Unternehmen bis hin zu großen internationalen Konzernen. Alle Branchen im VGMS sind energieintensiv und haben mit der weiter unsicheren Gas- und Stromversorgung und den entsprechend volatilen Energiepreisen zu kämpfen.

Im Wirtschaftsjahr 2022/23 haben die Mehlmühlen in Deutschland im Zeitraum Juli 2022 bis Mai 2023 7.477.400 Tonnen Weizen und Roggen vermahlen, rund 3,3 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Die Weizenvermahlung sank um 2,8 Prozent auf 6.935.100 Tonnen, die Roggenvermahlung um 7,1 Prozent auf 542.285 Tonnen. Insgesamt wurden rund 6,2 Millionen Tonnen Mehl hergestellt: 5,7 Millionen Tonnen Weichweizenmehl sowie rund 500.000 Tonnen Roggenmehl. Damit kommt der Mehlmarkt wieder auf ein Durchschnittsniveau zurück, nach einer deutlich höheren Nachfrage in den Jahren der Pandemie und nach dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine.

Haferflocken, Müsli und Porridge erfreuen sich weiter großer Beliebtheit, ebenso Drinks aus Hafer. Die Hafermühlen verarbeiteten 2021 dafür 650.000 Tonnen Hafer, Tendenz steigend.

Nudeln gehören zu den beliebtesten Grundnahrungsmitteln in Deutschland: 2021/22 wurden in Deutschland 429.700 Tonnen Teigwaren hergestellt, das sind 2,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Inflationbedingt greifen die Verbraucher seit einigen Monaten oft zu günstiger italienischer Ware anstatt der regional produzierten deutschen Nudel den Vorrang zu geben.

In Deutschland verarbeiten neun Unternehmen rund 4,5 Millionen Tonnen Rohstoffe – Weizen, Mais, Kartoffeln und Erbsen – zu fast 2,0 Millionen Tonnen Stärke und Stärkederivate. Davon gehen 48 Prozent in den Non-Foodbereich, vor allem in die Papier- und Wellpappeherstellung sowie die Pharmaindustrie. 52 Prozent werden im Foodsektor benötigt: zur Herstellung von Süß- und Backwaren, Milch- und Fertigprodukten. Neben Stärke stellen die Unternehmen hochwertiges pflanzliches Protein her, das für die Proteinversorgung von Mensch und Tier eingesetzt wird.

www.vgms.de

VGMS

Verband der Getreide-, Mühlen-
und Stärkewirtschaft VGMS e.V.

Die Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V. ist der wirtschaftspolitische Spitzenverband der Fachverbände und Unternehmen der Ernährungsindustrie in Deutschland. Sie vertritt die branchenübergreifenden Interessen der Lebensmittelhersteller in Berlin und Brüssel. Branchenspezifische Aufgaben werden in den Fachverbänden bearbeitet.

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Stefanie Sabet

Geschäftsführerin, Leiterin Büro Brüssel
Bundesvereinigung der
Deutschen Ernährungsindustrie e. V.
Telefon: +49 30 – 200 786 143
E-Mail: sabet@ernaehrungsindustrie.de

Marcel Winter

Referent Wirtschaftspolitik
Bundesvereinigung der
Deutschen Ernährungsindustrie e. V.
Telefon: +49 30 200786154
E-Mail: winter@ernaehrungsindustrie.de

